

GEORG KAISER

DRITTER BAND

WERKE

GEORG KAISER

WERKE

HERAUSGEGEBEN
VON WALTHER HUDER

DRITTER BAND
STÜCKE 1928-1943

PROPYLÄEN VERLAG

9	DIE LEDERKÖPFE
59	HELLSEHEREI
111	ZWEI KRAWATTEN
187	ÄCHTUNG DES KRIEGERES
193	DER SILBERSEE
289	ADRIENNE AMBROSSAT
363	ROSAMUNDE FLORIS
433	ALAIN UND ELISE
511	DER GÄRTNER VON TOULOUSE
563	NAPOLEON IN NEW ORLEANS
635	DER SCHUSS IN DIE ÖFFENTLICHKEIT
705	DER SOLDAT TANAKA
769	DAS FLOSS DER MEDUSA
821	DIE SPIELDOSE
871	NACHWORT ZU DEN BÄNDEN EINS BIS DREI

ÄCHTUNG DES KRIEGERES

111

[PERSONEN

KEPHALOS

POLEMARCHOS

SOKRATES

KELLOGOS]

KEPHALOS. Dem Sokrates bist du begegnet?

POLEMARCHOS. Am Peiraios. Er befand sich unter den Zuschauern, die den Exerzierplatz mit einer dichten Mauer umsäumten. Ganz Athen war auf den Beinen.

KEPHALOS. Was gab es am Peiraios zu sehn?

POLEMARCHOS. Es stellten sich die Truppen zum ersten Mal in ihren neuen Rüstungen auf.

KEPHALOS. Welchen Eindruck machten sie?

POLEMARCHOS. Den hinreißendsten. Mit den Farben gold und rot wird ein bezauberndes Spiel getrieben. Bei den Mannschaften ruht alle Verzierung auf dem brennenden Gelb des Messing, während die Abzeichen der Offiziere dem strahlendsten Silber der Beinschienen und Brustpanzer übergelegt sind.

KEPHALOS. Wurden Bewegungen ausgeführt?

POLEMARCHOS. Es kam zu einem Parademarsch rund um den Platz, der zu den schönsten Schauspielen gehört, die ich in meinem Leben gesehn habe. Es wird schwer sein, in einem Theater ähnliche Wirkung zu erzielen. Die Menge raste im Beifall, da hinter paukender Musik und unter wehenden Fahnen die Truppe vorstampfte.

KEPHALOS. Wie bemerktest du Sokrates?

POLEMARCHOS. Er war der einzige, der seine Ruhe vollkommen bewahrte. Er stand in einer Reihe vornan und hob sich in seinem klumpigen Mantel von erdigem Braun förmlich feindselig von den hellen Festgewändern der Athener ab. Bevor ich ihn erkannte, hatte mich die Lust gepackt zu ihm hinzulaufen und ihn für seine Gleichgültigkeit in aller Öffentlichkeit zu züchtigen.

KEPHALOS. Aber dann erkanntest du Sokrates und begrüßtest ihn mit einem Freudenausbruch.

POLEMARCHOS. Wie sollte es anders sein. Ich wüßte keinen Jüngling in Athen, der ihn nicht als seinen erhabensten Lehrer verehrte.

KEPHALOS. Uns Alten jedoch verursacht er Kopfschmerzen.

POLEMARCHOS. Es liegt nicht an ihm, wenn er dir oder in den väterlichen Häusern meiner Freunde unwillkommen ist.

KEPHALOS. Habe ich das gesagt, daß ich mich seinem Eintritt widersetze? Wo ist Sokrates? Denn natürlich habt ihr euch seiner bemächtigt und gedenkt die Nacht mit ihm zu verbringen. Willst du dem Gastmahl, das ich dem Kellogos von Sparta gebe, fernbleiben, um in Gesellschaft des Sokrates zu sein? Wo habt ihr euch mit ihm verabredet?

POLEMARCHOS. Jeder von uns Jünglingen lud den Sokrates zu sich ein. Er erkundigte sich, welche Gäste er bei diesem oder jenem anträfe. Als er hörte, daß du den Kellogos von Sparta bewirtest, entschied er sich für mich. Dabei lächelte er seltsam.

KEPHALOS. So führe ihn und deine Freunde ein – ich kann meinem Gastfreund aus Sparta keine größere Ehre erweisen, als ihm den Abgott der griechischen Jugend zur Seite zu setzen.

KEPHALOS. Warum hast du, Sokrates – wie mir mein Sohn Polemarchos berichtet – heute auf dem Exerzierplatz am Peiraios von jeder Beifallsbezeugung für die in schimmerndem Glanz defilierende Truppe Abstandgenommen?

SOKRATES. Dein Freund Kellogos von Sparta hat mir das Vergnügen verdorben.

KEPHALOS. Willst du dich gegen diesen Vorwurf nicht wehren, Kellogos?

KELLOGOS. Ich habe dir, Sokrates, bei der Truppenschau weder die Aussicht verdeckt noch die Ausrüstung der Truppe bemängelt. Denn ich war auf dem Platze nicht anwesend, da ich zur selben Zeit im Rat von Athen den Pakt unterschrieb.

SOKRATES. Was ist das für ein Pakt?

KELLOGOS. Jenes von mir entworfene Abkommen, das die Achtung des Krieges festlegt.

SOKRATES. Warum willst du den Krieg ächten, Kellogos?

KELLOGOS. Fragst du mich das, Sokrates?

SOKRATES. Man kann den Krieg furchtbar nennen und ihn mit allen Mitteln vermeiden wollen. Aber so ist er eine großartige Furchtbarkeit – dem Blitze gleich, der aus des Gottes Wolke mit Vernichtung niedersaut. Man baut solchen blitzgewaltigen Gott Altäre, um seinen Zorn zu beschwichtigen – und zu verehren. Doch du gebrauchst das Wort: ächten. Bist du dir über seine Bedeutung klar?

KELLOGOS. Ich bezeichne den Krieg als eine Handlung, die von nun an der allgemeinen Verachtung preisgegeben werden soll.

SOKRATES. Du beraubst ihn wahrhaftig aller Glorie. Du läßt

kein gutes Haar an ihm. Kann man eine Sache tiefer in den Kot treten, als daß man sie verächtlich macht? So wie man sich mit Ekel von einem viehisch besoffenen Tagedieb abwendet oder seine Tochter vor einem syphilitischen Hurenkerl schützt, – so willst du den Krieg von der Menschheit fernhalten. Als einen Unflat, der unsere reinlichen Wohnsitze besudelt. Stößt du den Krieg zum Unrat, den ein gesitteter Mensch nicht einmal mit Handschuhen anfaßt?

KELLOGOS. Du sprichst dem Krieg das härteste Verdammungsurteil, dem ich mit Freuden beipflichte.

SOKRATES. So bewundere ich deine gerechte Strenge und die meiner athenischen Mitbürger, die heute mit dir den Pakt unterschrieben.

KEPHALOS. Ein Lob aus Sokrates' Munde hat noch niemand in Athen vernommen. Du bist der erste, Kellogos, dem Sokrates unumwunden zustimmt. Wir trinken zu deiner Ehre, Kellogos. – – Warum hast du nicht getrunken, Sokrates?

SOKRATES. Als ich in den Becher blickte, war der Wein durchsichtig bis auf den Grund. Ich schämte mich etwas vor dieser Klarheit und stellte den Becher weg.

KEPHALOS. Woher entstand deine Beschämung?

SOKRATES. Im Schauer vor der Unklarheit des Denkens in menschlichen Köpfen.

KEPHALOS. Doch nicht in deinem, Sokrates?

SOKRATES. In Kellogos' Kopf.

POLEMARCHOS. Das ist nun Sokrates' Art, mit einem Ja uns aus der dunklen Höhle zu locken, um unterm Sonnenlicht uns mit der Schlinge seines Nein zu fangen.

SOKRATES. Du übertreibst, Polemarchos. Ich plane nicht, dem Kellogos nachträglich zu widersprechen. Ich setze keinen Schritt zurück. Im Gegenteil – im Gegenteil – ich will vorwärts mit ihm gehn. Ermüde nicht, Kellogos, es kommt zu keinem Marathonlauf, auf dem ich dich über Stock und Stein mit mir reiße. Ein winziger Schritt nur muß noch von dir getan werden, damit du deinen Vorsatz erreichst. Um eines Buchstaben Länge bist du hinter dem Ziel geblieben.

KELLOGOS. Wo fehlt ein Buchstabe?

SOKRATES. In deinem Pakt.

KELLOGOS. Welcher?

SOKRATES. Das R.

KELLOGOS. Das rate ich nicht, Sokrates.

SOKRATES. Ich habe die Ächtung des Kriegers beschlossen. Wie könnt ihr eine Sache ächten, wenn ihr die Träger dieser Sache mit Ehren überhäuft?

KELLOGOS. Wen meinst du?

SOKRATES. Eure Krieger. Habe ich nicht vor ein paar Stunden mit angesehen, wie diese Verwalter einer verachteten Sache einherziehen? Auf öffentlichen Plätzen – bei schmettender Musik und mit prangenden Fahnen? Es sprühte von verzierten Rüstungen und Helmen auf Leibern von bestem Wuchs, der sich im Volk vorfindet. Die Zuschauer verfielen in Rausch. Ist das ein guter Rausch, der entbrennt, wo ihr die Ächtung verkündet?

KELLOGOS. Du verlangst die Ächtung des Kriegers?

SOKRATES. Ich sage nicht, was ich verlange. Was den Menschen helfen kann, werden die Menschen nie erleben. Ich wünsche nur, daß einer auch das zu Ende denkt, was er zu denken begonnen hat. Du hast mit deiner Ächtung des Kriegers eine mächtige Lawine ins Rollen gebracht, aber auf halber Halde stockt der Ablauf. Durch deine Schuld. Du hast das R vergessen, das alles reinigt. Dein Krieger bleibt ein Ehrenmann – doch der Krieg ist Verbrechen. So nenne deine Ehrenmänner auch Verbrecher. Verscheuche sie von den Plätzen – führe wie lichtscheues Gesindel sie durch Nebenstraßen im Morgengrauen, bevor das gute Volk zur Arbeit aufsteht. Lass' sie in Lumpen laufen – mit schwarzen Pestmarken – ein Abscheu für Kinder schon: rennt weg – ein Krieger! Schaffst das: dann ist geächtet, was geächtet werden muß – der Krieg im Krieger.

KEPHALOS. – – – – Willst du weggehn, Sokrates!

SOKRATES. Um nüchtern zu bleiben. Denn ich würde an diesem Abend mich unmäßig betrinken, weil ich bei keinem Dinge den Zustand der Halbheit liebe. Kellogos hat mich bestärkt. Aber den Anblick eines sinnlos betrunkenen Sokrates will ich ihm ersparen, um ihn nicht in Grund und Boden zu beschämen. Er ist dein Ehrengast, Kephalos.

POLEMARCHOS. Sollen wir Jünglinge dich begleiten, Sokrates?

SOKRATES. Wohin?

POLEMARCHOS. Wohin brichst du auf?

SOKRATES. Zu neuen Irrtümern meiner Mitmenschen.

[1929]

DER SILBERSEE

Ein Wintermärchen in drei Akten